

EDITORIAL

Im Sommerloch das blaue Wunder auf den Titel zu nehmen ist ein Leichtes. Doch selbstverständlich widmet sich die Gesundheits- und Sozialpolitik dem Thema betont seriös und wissenschaftlich korrekt. Die Analyse unseres Autors Matthias Staat über „Gute Qualys und schlechte Qualys“ zeigt, wie der Staat Gesetze auf die gewünschten Ergebnisse hin biegt. Verständlicherweise hat allein die Vorstellung, chemische Potenzförderer könnten auf Krankenschein abgegeben werden, die politischen Gemüter leicht erregt. Heraus kam die Schimäre der „Lifestyle Medikamente“. Damit geraten nun aber auch neue Adipositasmittel oder Nikotinentwöhner auf den Index. Es bleibt abzuwarten, ob diese Entwicklung relativiert werden kann. Wenn es wirksame Arzneimittel mit eindeutigem therapeutischen Nutzen gibt, sollten sie den Versicherten zugute kommen. Therapierichtlinien sind geeignet, auf eine indikationsgerechte Verordnung hinzuwirken.

Im Sommertheater eben mal die Absetzung des gesamten Vorstandes auf die Tagesordnung zu setzen scheint gewagt. Der Vorsitzende Köhler aber inszenierte damit bühnenreif die Abwahl seines hausärztlichen Kollegen Ulrich Weigelt im Vorstand der KBV. Die mit ihm erreichte Präsenz der Hausärztlichen Vertragsgemeinschaft im Strategiezentrum der Kassenärzte hatte für kafkaeske Spannungen gesorgt, die dem Vernehmen nach zumindest bei Köhler bis zum Trümmerbruch am gesundheitspolitischen Taufbecken der KBV J für Erregung gesorgt haben. Nun ist wieder eine Zeit gut. Aber der Gifttrunk (Leonard Hansen) wettbewerblicher Verträge wird den Gralshütern des Kassenarztmonopols letztlich nicht erspart bleiben.

In Sommernächten Politik zu machen, hat schon Ulla Schmidt und Horst Seehofer vorübergehend beglückt, nun wurde bei Tage der Spitzenverband Bund aus der Taufe gehoben. Den neuen Vorsitzenden, Doris Pfeiffer und Johann-Magnus Freiherr von Stackelberg, von dieser Stelle aus alles Gute und eine glückliche Hand. Mehr Dynamik war nie: Der neue Spitzenverband wird sich ohne Kassenartenlärm und Verbandsgetöse um die gesundheitspolitische Grundversorgung der Republik kümmern können. Dass sich die Wettbewerber nicht gleich auch noch die Regeln selbst geben war die Meßlatte für die Reform. Seit Karl Jung hatten daher die Abteilungsleiter im Bundesministerium für Gesundheit eine Art „Bundesamt für Krankenversicherung“ favorisiert – anderen schwebte ein rundfunkratähnliches Dauerconcil des Ministeriums als Reinkarnation der Konzentrierten Aktion vor. Inzwischen aber erbaut sich der Verwaltungsrat des neuen Oberverbandes an seiner komplizierten Stimmengewichtung: Mehr Selbstverwaltung war nie. Sommersaat gerät eben nur alle sieben Jahre einmal.

In den Sommerfesten schließlich zeigt sich die neue politische Sorglosigkeit der Berliner Republik. Dem Land geht es wirtschaftlich wieder gut, und die Arbeitslosenzahlen nehmen langsam ab. Man löst die Probleme, und sei es mit kleinen Schritten. Selbst die lange totgesagte Sozialversicherung kann sich erholen, und die Parteien polieren ihre soziales Gewissen auf. Man kann sich über die Quadratwurzel amüsieren oder über den Innenminister, der als dritter Zwilling das Rumpelstielzchen gibt. Und G+S offeriert als Sommermärchen die empirische Evidenz der Effizienzwirkungen von Kostenerstattung von Professor Bertram Häussler.

K.H. Schönbach

